

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post, Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
gebührt für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

62. Jahrgang

Leipzig, den 29. November 1924

Nummer 101

Kündigung des Manteltarifs

Der zurzeit bestehende Manteltarif ist zum 31. Januar 1925 gekündigt worden. Es muß also damit gerechnet werden, daß im Januar Tarifverhandlungen stattfinden, in denen über Anträge der Tarifkontrahenten zu entscheiden sein wird.

Unserseits hat bereits die Anfang November stattgehabte Gewerkschaftskonferenz zu diesen Tarifverhandlungen bestimmte Richtlinien aufgestellt, insbesondere ist dabei festgelegt worden, daß von einer allgemeinen Änderung des Tarifs Abstand zu nehmen ist, und daß im wesentlichen nur zu einigen wichtigen Punkten von allgemeinem Interesse Abänderungsanträge eingereicht werden sollen. Diesbezügliche Anträge liegen auch bereits vor; eventuell noch in Aussicht genommene Anträge hierzu müßten bis spätestens 20. Dezember beim Unterzeichneten eingereicht werden.

Der Verbandsvorstand

Zur Kündigung des Manteltarifs

Die vom Deutschen Buchdrucker-Verein im Jahre 1922 eingeflettete und unter rücksichtslosester Ausbeutung der durch den Inflationsbetrug geschaffenen Notlage der Arbeiterschaft durchgeführte Zertrümmerung der über ein Vierteljahrhundert der friedlichen Entwicklung des Buchdruckgewerbes dienenden Tarifgemeinschaft hat in den letzten beiden Jahren zum Abschluß von Organisationsstarifen geführt, deren letzter am 31. Januar 1925 abläuft. Die Gültigkeitsdauer des jetzt von den Gehilfenorganisationen gekündigten Tarifs beschränkt sich nur auf acht Monate. Er war in einigen Punkten besser als sein Vorgänger, der als juristische Mißgeburt der Inflationszeit zu einer grenzenlosen Zerstückelung der beruflichen und wirtschaftlichen Grundlagen der Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes führte. Trotzdem enthält auch dieser Tarif noch viele soziale und wirtschaftliche Giftheime, die unsres Kulturgewerbes unwürdig sind. Diese müssen unbedingt ausgeräumt werden, wenn das Buchdruckerhandwerk in Zukunft eine der ganzen Volkswirtschaft dienende Quelle höherführender Arbeits- und Lebensfreude für alle Gewerbeangehörigen sein soll.

Im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung des Gewerbes im letzten Jahre wie auch in der Erwartung, daß diese günstige Entfaltung in Anbetracht der unbestreitbaren volks- und weltwirtschaftlichen Klärung und Stabilisierungstendenzen eine bessere tarifliche Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse als in den letzten Jahren ermöglicht, kann es nur im Interesse des Gewerbes liegen, wenn dies in einer Form geschieht, die zu einer höheren Stufe der früheren Tarifgemeinschaft führen kann. Es ist hier noch nicht der Ort und Zeit auch noch nicht die Zeit, Einzelheiten dieser Form eines besseren Buchdrucker-tarifs aufzurollen. In ihren Grundzügen sind sie schon durch unsern Verbandstag in Nürnberg im Jahre 1920 wie auch durch jenen in Leipzig im Jahre 1922 aufgestellt worden. Und unser letzter Verbandstag in Hamburg hat in dieser Frage gegen nur wenige Stimmen folgende Entschiedenheit zum Beschluß erhoben:

Der Verbandstag ist mit der bisherigen Politik des Verbandsvorstandes in der Lohn- und Tarifpolitik einverstanden. Bei allen kommenden Verhandlungen ist auch weiterhin der Arbeitszeit und der Lohnklasseneinteilung besondere Beachtung zu schenken.

Der Verbandstag hält an den zentralen Tarif- und Lohnverhandlungen fest. Die Festschließung des Mindestlohnes und der Arbeitszeit ist, wie bisher, einheitlich unter

Beachtung der bisherigen Ausnahmen zu regeln. Der Verbandsvorstand hat den Zeitpunkt betreffs Kündigung des Manteltarifs gemeinschaftlich mit den Gewerkschaften festzusetzen.

Die Mitbestimmbarkeit der Organisationsfragen ist von allen Verbandsparteien zu fördern und sind alle Einzelmaßnahmen unter allen Umständen zu unterlassen. Unabdingbare Disziplin der gesamten Kollegenschaft ist die einmütige Vorbereitung, um in Zukunft für die Allgemeinheit Vorteile erzielen zu können.

Auch die am 2. und 3. November abgehaltene Gewerkschaftskonferenz hat dementsprechende Richtlinien aufgestellt.

Wenn wir die letzten Jahre tariflicher Entwicklung oder besser gesagt: tariflicher Dissonanzen überblicken, so können wir auch heute darüber kein andres Urteil fällen, als wir dies schon in Nr. 73 (zum Hamburger Verbandstag) getan haben. Der ganze Aufbau unsres heutigen Organisationsstarifs ist im Vergleich zur früheren Tarifgemeinschaft sehr mangelhaft und entbehrt eines tieferen sozialen Geistes; er ist in jeder Beziehung oberflächlich und unschlüssig. Und wenn wir die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Tarifparteien vor seit unserm Hamburger Verbandstag ins Auge fassen, also in einer Zeit, in der das Gewerbe einen wirtschaftlichen Aufschwung zu verzeichnen hat, wie er in der ganzen Geschichte des deutschen Buchdruckgewerbes überhaupt noch nie da war, da könnte man mit Recht sagen, die größten Feinde des Gewerbes sind nicht außerhalb von ihm zu suchen, sondern im Deutschen Buchdrucker-Verein selbst. Wenn wir die zehntägige lohnatistische Tragikomödie vom 28. Oktober bis 8. November an unserm Fühlen und Denken als Buchdrucker vorüberziehen lassen, dann möchte man am liebsten mit dem nicht minder minder tragikomischen einstigen Sachsentönia sagen: „Macht euren Dreck alleine!“

Leider läge eine solche Lösung des tariflichen Knotens weder in dem bewussten „öffentlichen Interesse“ noch in jenem aller unsrer Mitglieber. Wir müssen daher wohl oder übel uns immer noch damit befassen, eine bessere Regelung der gewerblichen Arbeits- und Lohnverhältnisse auf einer mehr oder weniger gemeinschaftlichen Basis mit den Unternehmern zu erzielen. Das dazu neben der besonders geeigneten gewerblichen Lage auch die entsprechenden organisatorischen Kräfte auf unsrer Seite gehören, glauben wir nicht besonders begründen zu müssen. Die nunmehr hinter uns liegende jüngste Lohnbewegung hat bewiesen, daß wir mit beiden Faktoren als gesunden Grundlagen rechnen können. Für die diesmaligen Tarifverhandlungen ist daher auch zu erwarten, daß die Position unsrer Unterhändler eine wesentlich günstigere sein wird als bei den beiden letzten Tarifberatungen. Es wird infolgedessen zweckmäßig sein, daß sich deren Kraft nicht auf eine zu große Antragsfülle zu zerstreuen hat, sondern nur auf sogenannte Kardinalpunkte, wie Arbeitszeit, Lohn, Ferien und die wichtigsten Sonderbestimmungen. Deren fortschrittliche Festigung verbietet ohne weiteres auch eine leichtere Regelung aller damit zusammenhängender Nebenfragen. Diese grundsätzliche Beschränkung drückt den Verhandlungen von vornherein einen klaren und unzweideutigen Stempel auf. Sie sichert eine viel wirksamere Interessenwahrnehmung für alle Kollegen, als wenn das gemeinsame Ziel durch Hunderte von Nebenanträgen verwischt und geschwächt würde. Das ist in großen Zügen der Grundgedanke, der der heutigen Bekanntmachung des Verbandsvorstandes über die Tarifkündigung und die Antragstellung innewohnt. Nicht Kleinigkeitskrämerei soll die Hauptforderungen überwuchern, sondern schon in der Antragstellung muß zum Ausdruck kommen, daß die Zeit endloser Juristerei und Lüftelei vorbei ist.

Diese Erwägungen erfordern jedoch noch einige Worte an die Adresse der Prinzipale: Die Lage des Gewerbes ist eine geradezu glänzende. Diese Situation wird sich nach dem ganzen Stand der Dinge in Volkswirtschaft in absehbarer Zeit kaum wesentlich verändern. Die Inflationszeit hat wohl zunächst die deutschen Buchdruckerbesticker hart bebrängt, in Wirklichkeit aber nachträglich zu ihrer Entschuldigungsgeführt. Die unerhörte Lohnrückwärts während der letzten Jahre

Tarifliche Wochenlöhne der Buchdrucker

In den Jahren 1922, 1923 und 1924 im nominalen und realen Vergleich zu jenem des Jahres 1913 nach der Reichsindezziffer*

Ordnungszahl	Lohnklassen: A bis 21 Jahre B 21 bis 24 Jahre C über 24 Jahre	Nominalwert					Realwert nach Reichsindezziffer (1913=100)				
		im Jahre 1922	im Jahre 1923	1. Jan. bis 31. Okt. 1924	31. Okt. bis 31. Jan. 1925	im Jahre 1924	im Jahre 1922	im Jahre 1923	1. Jan. bis 31. Okt. 1924	im Jahre 1924	
		im Durchschnitt					im Mark				
0	Neuausg.	16,21	9,36	15,12	18,82	22,40	19,50	8,43	5,05	13,15	17,25
	A Gehl.	18,91	11,23	18,14	21,48	25,57	25,00	8,83	6,07	15,79	19,69
	B Gehl.	19,70	12,48	20,10	22,85	27,20	25,00	10,24	6,74	17,54	20,94
	C Gehl.	20,45	12,72	20,42	23,75	28,27	26,00	10,21	6,87	17,76	21,77
	Neuausg.	21,30	14,00	22,08	25,28	30,08	26,00	11,08	7,58	19,73	23,16
	A Gehl.	21,61	14,00	22,68	25,28	30,08	27,50	11,24	7,58	19,73	23,16
	B Gehl.	22,51	15,00	23,20	26,88	32,00	27,50	11,71	8,42	21,92	24,64
	Neuausg.	16,61	9,59	15,50	19,29	22,90	19,59	8,64	5,18	13,48	17,68
	A Gehl.	19,38	11,51	18,60	22,02	26,21	25,62	10,08	6,22	16,18	20,18
	B Gehl.	20,19	12,79	20,66	23,42	27,89	25,62	10,50	6,91	17,98	21,47
	C Gehl.	20,96	13,04	20,93	24,33	28,98	26,65	10,47	7,04	18,21	22,31
	2 1/2	Neuausg.	21,84	14,38	23,25	25,90	30,83	26,05	11,26	7,77	20,22
A Gehl.		21,84	14,38	23,25	25,90	30,83	26,05	11,26	7,77	20,22	23,74
B Gehl.		22,15	14,38	23,25	25,90	30,83	28,19	11,52	7,77	20,22	23,74
C Gehl.		22,07	15,99	23,53	27,55	32,80	28,19	12,00	8,63	22,47	25,26
Neuausg.		17,02	9,83	15,86	19,70	23,52	20,47	8,85	5,31	13,84	18,11
A Gehl.		19,86	11,79	19,05	22,53	26,85	26,25	10,33	6,57	16,57	20,67
B Gehl.		20,08	13,10	21,17	23,99	28,56	26,25	10,75	7,98	18,42	21,99
C Gehl.		21,47	13,38	21,44	24,94	29,89	27,30	10,72	7,21	18,05	22,86
Neuausg.		22,37	14,71	23,81	26,58	31,58	27,30	11,63	7,96	20,72	24,32
A Gehl.		22,60	14,71	23,81	26,58	31,58	28,87	11,80	7,96	20,72	24,32
B Gehl.		23,64	16,38	26,46	28,22	33,60	28,87	12,29	8,85	22,02	25,87
C Gehl.		23,64	16,38	26,46	28,22	33,60	28,87	12,29	8,85	22,02	25,87
7 1/2	Neuausg.	17,42	10,00	16,25	20,25	24,08	20,96	9,06	5,43	14,14	18,54
	A Gehl.	20,33	12,07	19,50	23,07	27,49	26,87	10,57	6,52	16,97	21,16
	B Gehl.	21,17	13,42	21,67	24,56	29,24	26,87	11,01	7,24	18,85	22,51
	C Gehl.	21,98	13,67	21,95	25,33	30,40	27,05	10,98	7,38	19,09	23,40
	Neuausg.	22,90	15,07	24,38	27,16	32,34	27,95	11,91	8,15	21,21	24,90
	A Gehl.	23,23	15,07	24,38	27,16	32,34	29,56	12,03	8,15	21,21	24,90
	B Gehl.	24,20	16,77	27,09	28,90	34,40	29,56	12,50	9,06	23,57	26,49
	C Gehl.	24,20	16,77	27,09	28,90	34,40	29,56	12,50	9,06	23,57	26,49
	Neuausg.	17,83	10,30	16,63	20,70	24,64	21,45	9,27	5,56	14,47	18,97
	A Gehl.	20,80	12,38	19,95	23,63	28,12	27,50	10,82	6,57	17,36	21,96
	B Gehl.	21,67	13,73	22,18	25,13	29,92	27,50	11,27	7,41	18,29	23,04
	C Gehl.	22,49	13,99	22,46	26,19	31,10	28,60	11,23	7,56	19,53	23,95
10	Neuausg.	23,43	15,42	24,85	27,79	33,09	28,60	12,19	8,34	21,70	25,48
	A Gehl.	23,77	15,42	24,85	27,79	33,09	30,25	12,36	8,34	21,70	25,48
	B Gehl.	24,76	17,16	27,72	29,57	35,20	30,25	12,88	9,27	24,12	27,10
	C Gehl.	24,76	17,16	27,72	29,57	35,20	30,25	12,88	9,27	24,12	27,10
	Neuausg.	18,23	10,53	17,01	21,17	25,20	21,94	9,48	5,99	14,79	19,40
	A Gehl.	21,28	12,64	20,41	24,17	28,76	28,12	11,06	6,82	17,76	22,15
	B Gehl.	22,16	14,04	22,68	25,70	30,80	28,12	11,52	7,53	19,73	23,56
	C Gehl.	23,04	14,31	22,97	26,72	31,81	29,25	11,49	7,73	19,93	24,41
	Neuausg.	23,97	15,78	23,52	28,42	33,84	29,25	12,46	8,53	22,20	26,06
	A Gehl.	24,31	15,78	23,52	28,42	33,84	30,94	12,64	8,53	22,20	26,06
	B Gehl.	25,63	17,95	26,35	30,24	36,00	30,94	13,17	9,48	24,66	27,72
	C Gehl.	25,63	17,95	26,35	30,24	36,00	30,94	13,17	9,48	24,66	27,72
15	Neuausg.	18,64	10,76	17,39	21,64	25,76	22,42	9,60	5,81	15,13	19,84
	A Gehl.	21,75	12,92	20,87	24,70	29,40	28,75	11,31	6,98	18,15	22,64
	B Gehl.	22,65	14,35	23,18	26,28	31,28	28,75	11,78	7,75	20,17	23,93
	C Gehl.	23,51	14,62	23,48	27,91	32,52	29,60	11,74	7,90	20,43	25,03
	Neuausg.	24,50	16,13	26,08	29,05	34,59	31,60	12,74	8,72	22,69	26,61
	A Gehl.	24,85	16,13	26,08	29,05	34,59	32,62	12,92	8,72	22,69	26,61
	B Gehl.	25,80	17,94	28,98	30,91	36,80	31,62	13,46	9,69	25,21	28,34
	C Gehl.	25,80	17,94	28,98	30,91	36,80	31,62	13,46	9,69	25,21	28,34
	Neuausg.	19,04	11,00	17,77	22,11	26,32	22,91	9,90	5,94	15,46	20,27
	A Gehl.	22,22	13,18	21,32	25,24	30,04	29,37	11,85	7,13	18,55	23,13
	B Gehl.	23,14	14,06	23,60	26,85	31,96	29,37	12,03	7,92	20,61	24,61
	C Gehl.	24,02	14,95	24,97	27,91	33,22	30,55	12,00	8,07	20,87	25,53
Neuausg.	25,03	16,49	26,65	29,60	35,34	30,55	13,02	8,91	23,18	27,21	
A Gehl.	25,39	16,49	26,65	29,60	35,34	32,31	13,20	8,91	23,18	27,21	
B Gehl.	26,45	18,33	29,01	31,58	37,60	32,31	13,76	9,90	25,76	28,95	
C Gehl.	26,45	18,33	29,01	31,58	37,60	32,31	13,76	9,90	25,76	28,95	
20	Neuausg.	19,45	11,23	18,14	22,58	26,88	23,40	10,11	6,07	15,79	20,70
	A Gehl.	22,60	13,48	21,77	25,78	30,66	30,00	11,80	7,28	18,94	23,62
	B Gehl.	23,64	14,98	24,19	27,42	32,64	30,00	12,29	8,09	21,05	25,13
	C Gehl.	24,33	15,26	24,50	28,33	33,98	31,20	12,26	8,24	21,31	26,12
	Neuausg.	25,56	16,84	27,22	30,32	36,10	31,20	13,29	9,10	23,63	27,79
	A Gehl.	25,93	16,84	27,22	30,32	36,10	33,00	13,48	9,10	23,63	27,79
	B Gehl.	27,01	18,72	30,24	32,26	38,40	33,00	14,05	10,11	26,31	29,97
	C Gehl.	27,01	18,72	30,24	32,26	38,40	33,00	14,05	10,11	26,31	29,97
	Neuausg.	19,85	11,47	18,52	23,05	27,44	—	10,32	6,19	16,11	21,13
	A Gehl.	23,17	13,70	22,23	26,31	31,32	—	12,05	7,43	19,34	24,12
	B Gehl.	24,13	15,29	24,70	27,99	33,32	—	12,55	8,26	21,49	25,66
	C Gehl.	24,04	15,58	25,01	29,10	34,64	—	12,51	8,42	21,76	26,67
Neuausg.	26,19	17,20	27,78	30,93	36,85	—	13,57	9,29	24,17	28,37	
A Gehl.	26,47	17,20	27,78	30,93	36,85	—	13,76	9,29	24,17	28,37	
B Gehl.	27,58	19,11	30,87	32,93	39,20	—	14,34	10,82	26,86	30,18	
C Gehl.	27,58	19,11	30,87	32,93	39,20	—	14,34	10,82	26,86	30,18	
25	Neuausg.	20,26	11,70	18,90	23,32	28,00	24,38	10,53	6,32	16,44	20,56
	A Gehl.	23,64	14,04	22,68	26,85	31,06	31,25	12,29	7,88	19,73	24,61
	B Gehl.	24,62	15,60	23,20	28,66	34,00	31,25	12,80	8,43	21,22	26,18
	C Gehl.	24,55	15,90	23,20	29,69	35,34	32,50	12,77	8,60	22,20	27,21
	Neuausg.	26,63	17,55	23,35	31,58	37,60	32,50	13,85	9,48	24,60	28,95
	A Gehl.	27,01	17,55	23,35	31,58	37,60	34,38	14,05	9,48	24,60	28,95
B Gehl.	28,14	19,50	31,50	33,60	40,00	34,38	14,64	10,53	27,41	30,80	
C Gehl.	28,14	19,50	31,50	33,60	40,00	34,38	14,64	10,53	27,41	30,80	

* Die hier vorgenommene Umrechnung des tariflichen Nominalwerts in den jeweiligen Realwert nach der Reichsindezziffer kann nicht ohne Berücksichtigung des Umfandes beurteilt werden, daß die heutige Reichsindezziffer ein wesentlich geringeres Existenzminimum als im Jahre 1913 enthält. Gegenüber der bekannten Spitzenlohnaufbaupolitik durch die Unternehmerverbände machen wir noch darauf aufmerksam, daß nach der tariflichen Alters- und Klassenabstufung der Reichsdurchschnittslohn im Jahre 1913 87,7 Proz. des Spitzenlohnes der Lohnklasse C bei 25 Proz. Dreissigjährig, also von 34,38 = 30,24 M., betrug, während er heute, d. h. im November 1924, infolge abgeänderter Altersklasseneinteilung 90,7 Proz. des Spitzenlohnes der Lohnklasse C bei 25 Proz. Dreissigjährig oder nominal 36,24 M. beträgt. Daraus ergibt sich allein nach der noch auf zu niedrigen Reichsindezziffer für den November 1924 mit 123 gegen 100 (1913) ein realer Reichsdurchschnittslohn von 77 Proz. von 36,24 = 27,84 M. gegen einen solchen von 30,15 M. im Jahre 1913. Der Realwert des heutigen „Spitzenlohnes“ (40 M.) beträgt demnach nur 93,6 Proz. gegenüber jenem der Vorkriegszeit, während das heutige tarifliche Lohnniveau in seinem Realwert im Reichsdurchschnitt mit 82,6 Proz. immer noch um 7,4 Proz. unter jenem von 1913 liegt.

hat jedoch der Arbeiterschaft des Gewerbes, wie aus der nebenstehenden Lohnabelle über die tariflichen Nominal- und Realwochenlöhne zu ersehen ist, ungeheure Lasten und Entbehrungen auferlegt, während die Sachwerte in fast allen Druckereibetrieben heute umfangreicher sind als in der Vorkriegszeit. Die Prinzipalvertreter haben bei den letzten Lohnverhandlungen zur Begründung ihrer ablehnenden Haltung gegenüber den moralisch und wirtschaftlich berechtigten Lohnforderungen der Arbeitervertreter selbst zugegeben, daß sie diese Forderungen u. a. deshalb nicht erfüllen könnten, weil sie zur nötigen Höherführung des Produktionsprozesses, nicht nur zur Erhaltung ihrer Sachwerte oder Produktionsmittel, sondern auch zu umfangreichen Neuanschaffungen gezwungen seien. Daraus ergibt sich, daß neben den üblichen Erneuerungsquoten aus dem hohen Druckpreisen weitere umfangreiche Ersparnisse am Lohnkonto dazu beizutragen haben und noch dazu beitragen, daß die Sachwerte an Produktionsmitteln in den Buchdruckereibetrieben erhalten bleiben, ergänzt und vermehrt werden könnten. Logischerweise hat demnach die Arbeiterschaft des Gewerbes durch ihre Lohnbesitzte zu dieser Erhaltung und Vermehrung der Produktionsmittel in den Betrieben einen erheblichen Anteil beigesteuert, und zwar in dem gleichen Maße, wie die Differenz zwischen Lohn- und Preishöhe ansteigen ist. Allein in den letzten drei Jahren, von 1922 bis heute, beläuft sich dieser besondere Zusatz aus dem Lohnkonto zur Erhaltung, Erneuerung und Erweiterung der Produktionsmittel des Gewerbes, gemessen an der Unterbilanz des tariflichen Reichsdurchschnittslohnes der Gehilfenschaft gegenüber jenem der Friedenszeit, auf 40 Millionen Mark, wie sich aus der nebenstehenden langen Lohnabelle selbst bei weitestgehender Berücksichtigung gewisser Leerlaufperioden errechnen läßt. Berechnet man die Zahl der ständig beschäftigten Gehilfen im ganzen Reich während der letzten drei Jahre im Durchschnitt mit nur 50 000, so ergibt sich aus

fassung teilen, auch wenn sie gleich mit weit davon entfernt sind, an der kommunistischen Weltanschauung irgend etwas Brauchbares zu entdecken, mit überlegener Handbewegung bedeuten wird, daß es zur Austragung eines ersten Lohnkampfes letzten Endes nicht genügt, wenn eine auch noch so erhebende einmütige Geschlossenheit bei der Arbeitnehmerschaft vorhanden ist und vielleicht erfolgversprechend aussieht. Und unser Verbandsvorstand wird wie immer sein in zweifellos von umfassender Kenntnis der ganzen wirtschaftlichen Lage heraus diktiertes Verantwortungsbewußtsein gerade damit geltend machen, daß er uns im allgemeinen nur oberflächlich denkenden Massen zum Bewußtsein bringt, daß bei einem aktiven Kampf schließlich auch nicht mehr gewonnen wird als wie durch geschicktes geistiges Ringen unserer berufenen besten Köpfe am Verhandlungstisch. Ob diese auf eine nur bis zu einer gewissen Aufnahmefähigkeit gelangte Masse eingestellte Behauptung als unsehbarer Beweis für ihre Richtigkeit ausreicht, das näher zu begründen, scheint man sich. Jeder einigermaßen im Bilde befindliche Kollege weiß aber doch zu gut, daß diesmal zur Durchsetzung der zentral gestellten Lohnforderung alle nur denkbare günstigen Voraussetzungen und selbst alle gewerkschaftlichen Sicherheiten gegeben waren, so daß es unbestritten feststeht, daß selbst bei einem hartnäckigen Bluffen der letzten Endes nur ihr Prestige während der Prinzipalität uns die Lage nach Ablauf der Kündigungsfrist die gar nicht überraschende Tatsache gezeigt hätten, daß die wirkliche Arbeitseinstellung im Umfange von höchstens drei Tagen die ganz seltene Ausnahme geworden wäre. Schlimmste Auswirkungen wären ganz sicher nicht eingetreten; das war für den, der sich durch die Masse der Mahngebenden im Prinzipalstager nicht täuschen läßt, gar nicht denkbar. Der Meinung, dies sei eine ebenso verwegene wie falsche Ansicht, trete ich damit entgegen, daß ganz abgesehen von den so rasch aus größeren Betrieben vielfach bereits vorliegenden Bewilligungen gerade ein Faktor von solch eminenter Bedeutung für die diesmalige Situation in Betracht kam, daß dieser allein schon den Erfolg unserer vom Verbandsvorstand richtig eingeleiteten, aber nicht konsequent durchgeführten Maßnahme verbürgt hatte; und das war die bereits sehr schlecht zu verbergende Unzufriedenheit weiter Prinzipalstreife mit ihrer Organisationsleitung. Dies wird auch unser Führer, Kollege Seib, nicht bestreiten, und er wird wohl auch zugeben, daß dieses hervorragende Plus noch so viel günstige Begleiterscheinungen für uns hatte, daß es für einen selbst ganz nüchtern abwägenden Buchdrucker ganz unbegreiflich bleibt, warum, nachdem selbst die Gauvorsteherkonferenz einmütig erklärte, daß die Lohnfrage diesmal gründlich aufgerollt werden muß, der Verbandsvorstand sich selbst diesen sicheren Sieg aus der Hand geschlagen hat, indem er bestimmte, daß nach dem rechtsverbindlichen Zwangsschiedspruch die Unterwerfung unter ihn unsere gegebene Pflicht und durch ihn unsere Macht begrenzt sei.

Ist dies wirklich der Fall? War wirklich kein andres Handeln erlaubt oder möglich? Wenn wir als Organisation gerade im Hinblick auf unsere geschichtliche Tradition heute noch ernst genommen sein wollen, dann mußten wir diesmal auch dem Reichsarbeitsministerium gegenüber zeigen, daß man zwar die Organisationsleitung verpflichten kann, den Rechtspruch des Reichsarbeitsministeriums den Mitgliedern zur Kenntnis zu geben, sie als Leitung aber nicht zwingen kann, die ordnungsmäßigen Kündigungen zurückzuziehen, wenn die Lohnfrage abermals ungenügend ausfiel. Dieser Weg war möglich und mit dem Ansehen des Verbandes vereinbar; denn man soll nochmals nicht übersehen, die Kündigungen erfolgten zu Recht und geschähen doch zu dem Zwecke, um unseren Arbeitgebern beweislich zu machen, daß die Arbeitnehmer jedes einzelnen Betriebes nun die Konsequenzen ziehen und nur bei restloser Bewilligung der Forderung weiter arbeiten. Von dieser Konsequenz abzuweichen, kann uns auch kein Reichsarbeitsminister zwingen; auch dann nicht, wenn feststeht, daß die Organisationsleitung selbst die Maßnahme zur allgemeinen Kündigung eingeleitet hat, denn wenn das letztere gesekwidrig oder unzulässig wäre, dann hätte man zweifellos einen Paragraphen gefunden, der die Wiederaufnahme neuer Verhandlungen von der vorherigen Zurücknahme abhängig, d. h. also zur Bedingung gemacht hätte. Die Kündigung brauchte also nicht unbedingt zurückgenommen werden deshalb, weil der zweite Spruch die Rechtsverbindlichkeit hatte, denn wenn diese Rechtsverbindlichkeit unter allen Umständen im öffentlichen Interesse begründet liegen soll, dann muß denn doch künftig ganz energisch protestiert werden gegen die Auffassung, daß das öffentliche Interesse gebietet, daß in vorliegendem Falle die Buchdrucker den ihnen zukommenden rechtmäßigen Anteil an den Erträgen des des blühenden Gewerbes eben nicht haben sollen und als wirtschaftlich schwächerer Teil sich damit zu begnügen haben, was der zwar mit Machtbefugnissen ausgestattet, aber doch außerhalb des Gewerbes stehende Mann für unfindet, obgleich er doch selbst und gerade im öffentlichen Interesse darauf zu achten hat, daß das Fundament der deutschen Wirtschaft, nämlich die Arbeitnehmerschaft, die doch nun mal den wichtigsten Produktionsfaktor im ganzen Wirtschaftsprozess darstellt, nicht ins Wanken kommt, sondern daß es gelund in sich bleibt und besonders der brutale Hinweis des ersten Verhandlungsführers im Reichsarbeitsministerium, Dr. Königsberger, darauf, daß der Buchdrucker immer noch auch nicht anders beschaffen wäre als wie der Wagen eines Buchbinders, zeigt uns mit aller Deutlichkeit, wie Leute dieses Schlages ihr Amt auffassen, die doch ganz gewiß solche salomonischen Weisheitsprüche auf ihre Person selbst niemals anwenden. (Der hier kritisierte Ausdruck stammt gar nicht von Dr. Königsberger, sondern von dem Prinzipalstreiber, wie aus unserem Bericht in Nr. 93, Seite 674, zweite Spalte, deutlich zu ersehen war. Red.) Es wird höchste Zeit, daß die deutschen, im großen Ganzen doch so festge-

fügten Gewerkschaften, die doch ein sehr eminentes Gewicht im Wirtschaftsleben bedeuten, an die gewiß nicht unlösliche Aufgabe herantraten, solchen souverän sein sollenden rechtsverbindlichen Schiedsprüchen gegenüber; wenn sie einer menschenwürdigen Existenz nicht gerecht werden, das noch höher stehende soziale Recht und gleiche Lebensrecht der Arbeitnehmerschaft zur Geltung zu bringen. An den Buchdruckern lag es, diesmal die Wahrheit des Sazes zu beweisen: es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken. Die Voraussetzungen zum erfolgreichen gründlichen Abwehren der immer unverbüllter auftretenden Ausbeuterpolitik der deutschen Arbeitgeberverbände im allgemeinen und der durch die Macht der Presse noch besonders übermütig gewordenen Unternehmerpolitik im deutschen Buchdruckergewerbe im besondern waren diesmal da und unsere Verbandsleitung wußte, daß man im ganzen Reiche von ihr die äußersten Konsequenzen verlangte, selbst wenn keine Streikunterstützung bezahlt werden sollte. Wie anders hätten an gleicher Stelle doch z. B. die Schweizer Buchdrucker gehandelt?

Und trotz dieser nicht zu widerlegenden Betrachtung und Beurteilung dieser letzten Lohnbewegung höre ich so einzelne vorsichtig warnenden Mahner: „Ja, was du da sagst, ist ja ganz richtig und gut, aber wir Buchdrucker können uns schließlich doch nicht den Luxus erlauben und den Kampf nur um des Kampfes willen führen. Gewiß, ich begrüße grundsätzlich jede mit dem Ansehen unserer Organisation zu vereinbarende Möglichkeit, die ohne Anwendung des letzten Mittels zu der von uns geforderten wirtschaftlichen Gleichberechtigung führt; wir Buchdrucker haben überdies schon längst den Beweis erbracht, daß wir zu vernünftigen sind, um nur eines starren Prinzipals wegen den begrenzungslosen Machtkampf zu entfesseln. Das wollen wir ja alle nicht, und vom absoluten aktiven Kampf sprechen auch diese Zeilen nur dann, wenn alle Bemühungen für die materielle Notwendigkeiten einer körperlich und geistig gesund zu erhaltenden Arbeitnehmerschaft an dem Starrsinn unserer Arbeitgeber wirkungslos abprallen. Aber wenn wir bei all den für unsre Wortführer oft so aufreibenden Verhandlungen stets und immer wieder die Erfahrung machen, daß die Arbeitnehmerschaft im Buchdruckergewerbe uns stets zu überdöseln versucht und z. B. in Zeiten schlechterer Konjunktur uns stets erklärte, bei später eintretenden günstigeren gewerblichen Verhältnissen werde sie unsere Forderungen zugänglicher sein und heute nicht nur nicht allein zu ihrem gegebenen Wort steht, sondern nach gelungenem Überlistungsmanöver uns auch noch provoziert, indem man den Gehilfen bei betriebsweilen Bemühungen um höhere Löhne bedauernd erklärt, ja, wir bezahlen den Tarif, hätten ihre Vertreter mehr herausgeholt, dann mühten wir dementsprechend bezahlen; wenn wir ferner immer deutlicher spüren, wie wir trotz dieser bis zur Stunde anhaltenden Verlesendungsatmosphäre unter der oft kaum noch tragbaren Belastungsprobe gewerkschaftlichen Disziplinhaltens durchgehenden und trotz des nun so famos „aufgewerteten“ Druckereitarifes in Verbindung mit einem unleugbar kolossalen gewerblichen Aufschwung ausgebeutet worden sind und wir jetzt neuerdings erkennen, daß die Industrie- und Gewerbesteuer zum großen Teil auf die Arbeiter abgewälzt werden sollen, dann muß, wenn alles menschliche Begehren und Verstehen für unsre Lage bei unsern Arbeitgebern verloren gegangen ist, den Lehteren eben so oder anders geseigt werden, daß eine Gewerkschaft, die 33 Jahre hindurch trotz manchemal sehr hochgehender Sturmwellen immer den Frieden zu erhalten wußte, ihre vornehmste Aufgabe nun schließlich nicht in der unbedingten Aufrechterhaltung dieses gewerblichen Friedens um jeden Preis sieht, sondern den ja einmal doch unvermeidbaren Kampf durch entschlossenes Handeln dann aufnimmt, wenn es ihr Verantwortungsbewußtsein gebietet und nicht wartet, bis das Arbeitgebertum die Stunde diktiert oder gar so lange wartet, bis die wirtschaftlich stärkere Koalition jedem aktiven Kampfe so überlegen gerüstet gegenübersteht, daß sie im voraus berechnen kann, wie viel Monate es dauern muß, bis ihre wohlgefüllten Geldschränke den ersten Abbruch erhalten. Bei dieser Betrachtung der Dinge, bei dieser kapitalgewaltigen Entwicklung im Wirtschaftsleben müssen wir von unserer Organisationsleitung verlangen, daß sie offenen Mutes erkennt, daß uns diese Entwicklung eines Tages überrennen und zermalmen wird, wenn wir noch weiter versäumen, zu gegebener Zeit von unserer zentral zusammengefaßten kulturfördernden Macht den richtigen Gebrauch zu machen.

S a m b u r g. J. S.

Fessel-Schmied J. S. und — der Verband!

Es ist jammerschade, daß ein so ausgezeichnetes Schreibtalent mit so viel Kraft und Hemmungen belastet ist, wie es aus den Zeilen des vorhergehenden Artikels des Kollegen J. S. (Hamburg) zu lesen ist. Denn so berechtigt sein offen zur Schau getragener Unwille über die Tragweite der Rechtsverbindlichkeit auch sein mag, ist es dennoch ein ganz unverantwortliches Unternehmen, von unserm Verbandsvorstand zu verlangen, daß er von sich aus offiziell zum offenen Widerstand gegen das Notgesetz der vorläufigen Schlichtungsordnung auffordert. Daß eine solche Aufforderung die schärfsten Abwehrmittel des Staates durch seine polizeiliche und richterliche Gewalt gegen unsern Verband und alle Funktionäre bis in die kleinsten Mitgliedschaften zur Folge gehabt hätte, das übersteht Kollege J. S. a b s i c h t l i c h.

Denn schon vor der Übersendung seines Artikels hatte Kollege J. S. Kenntnis von dieser Rechts- und Zwangslage, wie aus dem Situationsbericht der Hamburger Mitgliedschaft in Nr. 98 des „Korr.“ klar und deutlich zu ersehen ist. Es fallen daher auch alle seine dialektischen Klagen gegen die Verbandsleitung wie insbesondere jene gegen den Kollegen Seib auf ihn selbst zurück. Denn eine auch nur teilweise Befolgung

seiner Ratsschlüsse hätte zu einer weit schlimmeren Fesselung, ja zu einer auf lange Zeit hinaus wirkenden Lähmung unserer Organisation geführt. Und die Unternehmer hätten dem Anturder einer solchen Putschtat ein Lorbeerkränzchen stiften können.

Während das Verhalten unserer Vertreter angesichts der Rechtsverbindlichkeitserklärung des Schiedspruches vom 8. November klar erkennen ließ, daß sie für diese Lösung des Streites weder eine moralische noch grundsätzliche Verantwortung übernehmen, sondern sich nur dem gesetzlichen Zwange beugen, ist die Verantwortung dafür eine staatspolitische Art geworden. Daß eine derart unhaltbare Situation bald in ein andres und gerechteres Fahrwasser kommt, ist vorläufig nur durch die bevorstehenden Reichstagswahlen möglich.

Das vorerst keine andre Lösung in Aussicht steht, und daß derartige Fesseln für die Gewerkschaften überhaupt geschmiedet werden konnten, ist jedoch in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß sowohl in Unternehmertreibern wie auf Arbeiterseite in den vergangenen Jahren bis heute die „Alles-oder-Nichts-Politik“ in Wirtschaft und Politik ihr Unwesen getrieben haben. Unternehmer, die in grenzenloser Profitgier die deutschen Arbeiter in brutaler Weise versklaven möchten, Demagogen auf Arbeiterseite, die in blindem Fanatismus die Arbeiterschaft zu ähnlichen Gemeinheiten, Gewalttätigkeiten und geschwindigen Handlungen wirtschaftlicher und politischer Art aufzufachen und Tausende ihrer Opfer noch mehr auf den Fund oder ins Gefängnis brachten, sind in Wirklichkeit gemeinsame Schmiede solcher Fesseln gewesen, durch die bis heute jede höhere Umformung der menschlichen Gesellschaft und Wirtschaftsform umkammert und gebremst wurde.

Es mag hart klingen, wenn wir nach den uns bekannten Tatsachen auch den Kollegen J. S. zu diesen Fesselschmieden rechnen. Aber wenn wir nicht wüßten, daß Kollege J. S. in Wirklichkeit genau darüber im Bilde ist, daß der Verbandsvorstand im Interesse des Verbandes gar nicht anders handeln konnte und durfte, hätten wir seinen Artikel gar nicht aufgenommen. Denn unbekanntere Unwissenheit entschuldigend viel und mühte vom „Korr.“ ferngehalten werden. Doch hier handelt es sich darum, an einem drastischen Schulbeispiel der gesamten Arbeiterschaft zu beweisen, welchen Gefahren sie ausgesetzt wäre, wenn sie solchen Fesselschmieden Glauben und Gefolgschaft zuteil werden ließe.

Wir sind mit dem Kollegen J. S. einig in der Ansicht, daß der Zwang der Rechtsverbindlichkeit eine Fessel für unsere Organisation bedeutet, aber wir haben doch auch noch nicht vergessen, daß diese Fessel uns in bitteren Zeiten des letzten Jahres in ihrer Anwendung gegen die Willkür der Unternehmer nützlich gewesen ist. Dazu kommt in der jetzigen Zeit jedoch noch etwas andres, was uns diese Fessel nur bis zu einem gewissen Grade, d. h. in Hinsicht auf deren Wirkung für unsere Organisation, als weniger hemmend erscheinen läßt. Und das ist die gute gewerbliche Konjunktur, die es jedem Kollegen erleichtert, trotz der Fessel der Verbindlichkeitserklärung sich doch etwas mehr wirtschaftliche Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Da uns der Zwangscharakter der Verbindlichkeitserklärung verbietet, von Organisationswegen in diesem Sinne allgemeinere Richtlinien zu geben, so hindert er uns aber doch nicht, festzustellen, daß selbst in Prinzipalstreifen allgemein die Auffassung vertreten ist, daß die Rechtsverbindlichkeit keinen Gefallen dazu zwingen kann, nach Zurückzahlung der kollektiven Kündigung zum nächsten zulässigen Termin persönlich abermals zu kündigen und durch freiwilligen Stellenwechsel auf der Grundlage des durch die Rechtsverbindlichkeit gesicherten tariflichen Mindestlohnes eine höhere Bezahlung seiner Arbeitskraft zu erreichen. Die vielen Stellenangebote im „Korr.“ beweisen, daß viele Prinzipale sogar auf solche gesetzlich zulässige Selbsthilfe reflektieren.

Wir bezweifeln, daß unserm Fesselschmied diese Möglichkeit und Freiheit trotz Verbindlichkeitserklärung gänzlich unbekannt sein sollte. Und darin zeigt sich das Typische seiner Gesinnung und seiner Absichten, die wir im Falle ihrer Verwirklichung als schwere Schädigung der gewerkschaftlichen Gesamtinteressen verurteilen müßten. Unser Fesselschmied entwirft sich nach dieser Richtung als ebenso kurzsichtiger Antipode derjenigen, die im Gegensatz zur gewerkschaftlichen Disziplin in kritischen Momenten vor der Zeit ins Feuer gehen und sich infolgedessen unnötige Verluste ausziehen, ohne dadurch der Gesamtheit nützlich zu sein. Das eine wie das andre hat mit gesunden gewerkschaftlichen Grundsätzen nichts zu tun, sondern bildet Gefahren für die Gesamtorganisation, die unsern wirtschaftlichen Gegnern weit lieber sind als eine geschlossene, unanfechtbar auf gesetzlichem Boden stehende gewerkschaftliche Front und Taktik. Hätte Kollege J. S. in diesem Sinne seine Kritik der rechtsverbindlichen Fessel zu verwerten verstanden, so würde die Sache wenigstens auf deren Abschwächung hingewirkt haben. So aber erschöpfte er sich in realistischen und unhaltbaren Vorwürfen gegen unsere Organisationsleitung, obwohl letztere gerade durch ihre vorsichtige Taktik den Verband vor viel härteren Fesseln bewahrt hat, vor Fesseln, die unsere Organisationskraft auf lange Zeit hinaus geschwächt und gelähmt hätten, wenn nach den Ansichten und Wünschen unseres Fesselschmiedes J. S. gehandelt worden wäre.

am eignen Geldbeutel, daß von Vorkriegspreisen keine Rede sein kann, nirgends! Jeder Händler, jeder Industrielle sagt zum andern: „Sannemann, geh' du voran, du hat die längsten Stiebeln an!“

Bei alledem sollen die Gehalts- und Lohnempfänger stillschweigen und „zur Hebung der Produktion“ durch niedrige Löhne beitragen. Daß gerade sie ungebührlich durch Steuern belastet sind gegenüber der Friedenszeit, darüber liest und hört man fast nirgends etwas. Nur ihre Begehrlichkeit wird stets stark hervorgehoben. Wir Buchdrucker haben es ja erst kürzlich erlebt, wie unsere Unternehmer sich die Lohnaufstellung dachten. Es ist anders gekommen dank der Festigkeit unserer Unterhändler und der Einmütigkeit der gesamten Gehilfenschaft. Im öffentlichen Interesse mußte der unzureichende Schiedspruch verbessert und verbindlich erklärt werden. Die Rolle unserer Unternehmer bei diesem Akt war die des Tatluffs. Das alles ist ja schon zur Genüge vom „Korr.“ geschildert worden. Jeder Berufsangehörige, der sich wirklich um solche Dinge kümmert, weiß das.

Um so mehr muß man sich wundern, wenn ein so angesehenes Blatt wie der „Klimsch'sche Anzeiger“ in seiner Nummer vom 21. November einen Aufsatz von Paul Esau Palm vom Stapel läßt, der geradezu barebühnen genannt werden muß. Es heißt darin u. a.:

Von jeher ist die Presse im Interesse der Volkswirtschaft für möglichst niedrige Preise eingetreten und trotz der wirtschaftlichen Kälte, unter denen sie ganz besonders zu leiden hatte und noch leidet, ist sie wohl das einzige Unternehmen, das seine Bezugspreise zum Vorkriegspreis berechnet und sich durch Gewährung von Rabatten den Interessenten anherberndlich entgegenkommend zeigt. Dem hoffentlich kommenden Preisabau im gesamten Wirtschaftsleben ist das Zeitungsgewerbe mit gutem Beispiel vorangegangen. Von zu hohen Anzeigenpreisen kann nicht die Rede sein, sondern diese sind mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse als durchaus mäßig, teilweise sogar als zu niedrig anzuprechen.

Angesichts solcher Ausführungen in einem sonst ernstzunehmenden alten Fachblatt muß man sich doch fragen: Wo leben diese Menschen eigentlich? Was soll das Märchen von den „teilweise sogar zu niedrigen“ Anzeigenpreisen?

Es ist weiter nichts als ein Manöver dem Reichsarbeitsminister gegenüber, der den Unternehmern mit aller Deutlichkeit die Wahrheit ins Gesicht sagte. Auch im Reichsarbeitsministerium weiß man, wo Bartel den Rost holt, genau so gut, wie die Gehilfenschaft es weiß. Und es klingt ja auch durch den Aufsatz hindurch: „Sannemann, geh' du voran!“ Aber wenn man's so meint, dann soll man's so sagen, sonst macht man sich lächerlich.

Berlin.

Artus.

Oh, ihr Korrektoren!

Habt ihr den Schrei der Zentralkommission vernommen, der am 19. November in der Nr. 88 des „Korr.“ stand? Geht euch da nicht ein Licht auf? Seid ihr noch nicht erwacht? Was liegt in den wenigen Zeilen der Zentralkommission alles verborgen! Denkt diese paar Zeilen einmal ordentlich durch, dann werdet ihr zu dem Bewußtsein kommen, daß es mit eurer Passivität nicht mehr so weitergehen kann. Ihr dürft der Zentralkommission durch eure Passivität die Arbeit nicht erschweren. Sie gibt sich die ordentlichste Mühe, euch in den Vereinen zusammenzufassen, euch von allen Berufsvereinigungen zu unterrichten, und ihr denkt nicht daran, sie darin zu unterstützen!

Da liest man in diesen wenigen Zeilen, daß eine Nummer 1 der „Nachrichten“ herauskam. Habt ihr die erhalten, habt ihr sie gelesen? Da liest man weiter, daß die Zentralkommission eine rote Broschüre herausbringen will über „Tarifliche und organisatorische Aufgaben der Korrektoren“. Die Zentralkommission will diese rote Broschüre auch den der Spartenorganisation fernstehenden Korrektoren übermitteln. Das ist lobenswert! Wird die Zentralkommission nun mit Zuschriften Fernstehender überschüttet werden?

Weiter muß man auch zu gleicher Zeit lesen, daß noch 13 Vereine die Zahlenangaben schuldig sind, die die Zentralkommission bereits in der Nr. 1 der „Nachrichten“ anforderte. Die „Nachrichten“ erschienen meines Wissens Mitte Oktober — die 13 Vereine sind ungefähr die Hälfte der Korrektorenvereine Deutschlands. Diese beiden Tatsachen geben denn doch zu denken! Und wenn man weiterhin weiß, daß etwa 1200 Korrektoren in den Spartenvereinen zusammengeschlossen sind, daß aber in der kleinen Verbandsgeschichte, die zum Hamburger Verbandstag herauskam, mit 2000 deutschen Korrektoren gerechnet wird, dann kann man nur sagen: Oh, ihr Korrektoren, besinnt euch endlich auf euch selbst! Tretet in die Korrektorenvereine ein! Und ihr, die ihr schon spartenorganisiert seid, arbeitet mit an eurem Werk, laßt nicht alles die Zentralkommission und die Spartenfunktionäre allein tun!

Berlin.

Julius Franz.

„Lehrlingsausbildung / Lehrlingsordnung“

Zu dem unter dieser Überschrift erschienenen Aufsatz des Kollegen Schliebs in Nr. 100 des „Korr.“ seien mir als Berichterstatter des Verbandsvorstandes zum Punkte Lehrlingsabteilung auf dem Verbandstag in Hamburg einige Bemerkungen gestattet.

Die Geschichte der Schaffung einer Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckergewerbe hat Kollege Schliebs in dem Geschäftsbericht des Tarifamts über das Jahr 1920 in so eingehender Weise geschildert, daß kaum noch etwas ergänzend dazu gesagt werden kann. Aus dieser Darstellung geht aber auch hervor, daß die Hamburger Entscheidung das Richtige trifft, wenn sie die Schuld an der Nichtdurchführung der im

Preisabwachsmerzen der Zeitungsverleger

Allgemein ist die Klage, daß die von der Regierung ins Werk gesetzte Preisabwachsmerzen von allen Seiten in Handel und Industrie sabotiert wird. Die von der Regierung vorgenommene Herabsetzung in einzelnen Zweigen ihrer Betriebe und im Verabau haben nicht zu dem gewünschten Erfolge geführt. Es ist müßig, Verabau mit Zahlen gegenüber der Friedenszeit anzustellen. Jeder Konsument erfährt es täglich

Februar 1920 beschlossenen und vom Tarifamt unterm 1. Mai desselben Jahres in Kraft gesetzten Lehrlingsordnung in erster Linie der Prinzipalität zuschiebt. Die protestierenden Handwerks- und Gewerbetamern sind erst von gewissen Prinzipalitäten aus dem Buchdruckgewerbe zu ihrem Vorgehen veranlaßt worden. Ganz richtig wird in dem erwähnten Bericht des Tarifamts gesagt, daß man sich in der Lehrlingskommission 1920 klar darüber war, daß manche Bestimmungen der Lehrlingsordnung mit der Gewerbeordnung nicht übereinstimmen. „Nach Auffassung der Kommissionsmitglieder traf dies aber nur auf den Buchstaben der Gewerbeordnung, nicht aber auf Sinn und Geist derselben zu.“ Und daß diese Buchstaben der Gewerbeordnung usw. mit unklüster Beschleunigung dahin abgeändert werden, daß die Durchführung der Lehrlingsordnung von 1920 zu Ruh und Frommen des Buchdruckgewerbes möglich wird, ist Zweck der Entschliessung des Verbandstages. Dieser Ansicht war auch das Tarifamt im Juli 1920, als es gegenüber dem Ansturm reaktionärer Kreise gegen die Lehrlingsordnung in einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister seiner Überzeugung dahin Ausdruck verlieh, daß „alle Anträge, die eine Aufhebung dieser Lehrlingsordnung zum Ziele haben, im Interesse der Gesundheit gewerblicher Verhältnisse und der notwendigen Hebung des deutschen Buchdruckgewerbes abzulehnen seien“. Dieser Meinung bin ich noch heute und habe sie wiederholt in Verhandlungen mit Regierungsvertretern und anderswo zum Ausdruck gebracht.

Nun kommt Kollege Schliebs in seinem Aufsatz auf das Zwischenstück zu sprechen, das nach dem erfolgreichen Vorstoß der Bacht und Genossen gegen die Lehrlingsordnung einsetzte. Hierüber habe ich auf dem Leipziger Verbandstag 1922 in gezwungener Kürze berichtet, in der Hauptsache so, wie dies Kollege Schliebs jetzt in seinem Aufsatz tut. Persönlich war und bin ich auch heute noch der Meinung, daß man den neuen Vereinbarungen zwischen Regierung, Handwerkskammer und Tarifparteiensvertretern hätte zustimmen sollen, und zwar aus denselben Gründen heraus, die Kollege Schliebs erwähnt und die ich in einem früheren Aufsatz im „Korr.“ in den Satz zusammenfaßte: Man soll von zwei Ubeln immer das kleinere wählen. Leider ist der Leipziger Verbandstag einer Beschlußfassung in dieser Frage ausgewichen; man hoffte damals eben stark auf ein allgemeines fortschrittliches Lehrlingsgesetz, das in manchen Bestimmungen noch über unsere Lehrlingsordnung hinausgehen würde. Daß diese Hoffnungen zu Grunde gegangen sind, habe ich ja in meinem Hamburger Referat kurz dargestellt.

Bei der Frage „Was nun?“ meint Kollege Schliebs, man würde wohl oder übel dort wieder anfangen müssen, wo das Zwischenstück vom Jahre 1921 bis zum Mai 1922 sein Ende fand. Auch diesem Wunsch steht die Hamburger Entschliessung nicht im Wege, wenn man ihn beherzigen will. Vor allem aber will sie, daß die Reichsregierung durch Änderung bzw. Anpassung der Gesetzgebung an die neuzeitlichen Verhältnisse die Möglichkeit schafft, daß den Bedürfnissen und Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Gewerbe Rechnung getragen wird. Geht es hier, dann kann auch unsere Lehrlingsordnung von 1920 im vollen Umfange zur Durchführung gebracht werden.

Albrecht Fülle.

Konferenz der Lehrlingsabteilungsleiter des Obergaues

Am 26. Oktober fand in Berlin im „Graphischen Vereinshaus“ die vom Gau-tag beschlossene Konferenz der Lehrlingsabteilungsleiter des Obergaues statt. Erschienen waren 32 Vertreter aus neun Bezirken, zwei Bezirke waren nicht vertreten. Vom Gauvorstand waren der Gauvorsteher und der Schriftführer anwesend. Als Referenten waren die Kollegen Hülle und Kroschel (Berlin) gewonnen. Es handelte sich darum, die vom Verbandstag gegebenen Anregungen betreffs der Lehrlingsausbildung in die Tat umzusetzen und über die nötigen Maßnahmen die erforderliche Klarheit und Einheitslichkeit zu erzielen, die bei den heutigen Verhältnissen unumgänglich sind, wenn die durch den Krieg und die nachfolgenden Auswirkungen im Gewerbe eingetretenen bedenklichen Erscheinungen in bezug auf die technische Ausbildung der Lehrlinge beseitigt werden sollen, um die qualitative Leistungsfähigkeit wieder auf die frühere Höhe zu bringen. Die Prinzipalität verlangt einwandfreie Arbeit, versagt aber fast vollständig, wenn es sich darum handelt, Ordnung in der Lehrlingsausbildung zu schaffen. Dies bezeugt klar und deutlich der Widerstand gegen die im Jahre 1920 vom Tarifamt und Tarifauschuß einstimmig beschlossene Lehrlingsordnung. Um diesen Widerstand zu brechen, muß die diesbezügliche Arbeit einheitlich organisiert werden.

Kollege Fülle erläuterte die in diesem Sinne aufgestellten Richtlinien, wie sie z. B. auch im Gau Bayern gehandhabt werden. Er hat seit dem Hamburger Verbandstag an vielen Orten erfreuliche Anteilnahme an der Lehrlingsangelegenheit festgestellt. Der Hamburger Verlauf hat ein erfreuliches Echo gefunden. Vorbildlich steht Nürnberg da, wo die Prinzipale, Handwerkskammer und Arbeitsamt tatkräftig mitarbeiten, was leider sehr selten anzutreffen ist. Die Planung für den Beruf ist strengstens zu prüfen, dabei müssen alle Instanzen in Anspruch genommen werden. Die Zwischendruckprüfungen müssen dazu dienen, festzustellen, ob die Vorbedingungen zu einer erfolgreichen Lehre gegeben sind; wo dies nicht der Fall ist, muß Abhilfe geschaffen werden, damit nicht eine vierjährige Lehrzeit nutzlos vergeudet wird. Den Fortbildungsschulen sind überall, wo es irgend möglich, Fachklassen anzuschließen, am besten mit Lehrwerkstätten. Als Prüfungsmeister dürfen nur Buchdrucker tätig sein, nicht Maler- oder Schornsteinfegermeister, wie es leider schon vorgekommen ist. Zu den Gehilfenprüfungen sind die Lehrlinge in ihrem

eigenen Interesse anzuhalten, damit sie tüchtige Fachleute und in der Organisation nützliche Mitglieder werden können; ohne Gehilfenprüfung gibt es keine Meisterprüfung. Zur Erziehung und zum besseren Zusammenhalt dienen auch gemeinschaftliche Wanderungen unter Beteiligung der Gehilfen, Beschäftigungen von modernen Betrieben, auch an anderen Orten als dem Lehrort, Kreistage usw. Eternabende, veranstaltet beim Eintritt in die Lehre und beim Auslernen, haben schon manches Gute gezeitigt und bei den Eltern, Vormündern und Erziehern manche falsche Ansicht richtiggestellt. Die Organisation muß von den zuständigen Rezierungsstellen mit allem Nachdruck fordern, daß endlich die Lehrlingsordnung durchgeföhrt wird. Die Künstler waren bei ihren Forderungen nicht so zurückhaltend und ängstlich. Die alten Vorschriften der Gewerbeordnung usw. sind längst überholt und müssen der Zeit entsprechend abgeändert werden.

Um die angeführten Punkte und Anregungen fruchtbringend zu verwerten, müssen sich alle geeigneten Kollegen in den Dienst der Sache stellen und mitarbeiten in den Abteilungen. Nicht den künftigen Konkurrenten sollen die Gehilfen in dem Lehrling leben, sondern den künftigen Arbeits- und Organisationsgenossen. Von Verbandsseite wird jede Unterstützung zugesagt, Vortragmaterial, Referenten zu Lehrlingsversammlungen und Tagungen; Rundsendungen auch für kleinere Orte, die sich mit den Nachbarorten zu gemeinschaftlichen Veranstaltungen zusammenschließen müssen, sind vom Bildungsverband in Vorbereitung. Es wird wahrscheinlich notwendig werden, daß in nicht zu ferner Zeit eine hauptamtliche Kraft zur Leitung der Arbeiten angestellt werden muß, da diese im Nebenamt auf die Dauer nicht bewältigt werden können, wenn dies große und wichtige Gebiet planmäßig und fruchtbar bearbeitet werden soll. Wir Gehilfen müssen alles aufbieten, um bei der heutigen Einstellung der Prinzipalität die technische Ausbildung der Lehrlinge in jeder Beziehung zu fördern. Redner gab verschiedene Druckstücke bekannt, die sehr bezeichnend für die Ansichten der maßgebenden Kreise in Industrie und Regierung zur Frage der Berufsausbildung sind. Ein herbeileitender Abschluß der Lehrlinge von unserm Gewerbe wird durch die Lehrlingsordnung nicht beabsichtigt, sondern nur gesunde Verhältnisse sollen geschaffen werden zum Nutzen beider Teile und des Gewerbes.

An diesen Vortrag schloß sich eine allgemeine Aussprache. Aus jedem Bezirke wurde ein mehr oder minder ausführlicher Bericht gegeben über die getroffenen Einrichtungen, die Einstellung der Prinzipale dazu, die Zahl der Lehrlinge usw. Es ging daraus hervor, daß das Verhältnis der vorhandenen Lehrlinge zur Zahl der Gehilfen zurzeit ein gesundes ist, daß mehr oder weniger die gegebenen Anregungen befolgt werden, das nötige Verständnis aber fast überall zu wünschen übrig läßt. Für Sport aller Art, so gut er auch ist für die körperliche Erhaltung, wird von den Lehrlingen viel zuviel Zeit aufgewandt, während für Lernen und Weiterbildung weniger Neigung besteht; alles Folgen der Kriegszeit und Inflationsszeit. Die Anwesenden waren sich aber einig in dem Bestreben, hierin gründlich Wandel zu schaffen und nichts unversucht zu lassen, was hierbei nützen kann.

In seinem Schlußwort gab Kollege Fülle seiner Freude Ausdruck über die Höhe der geführten Aussprache; die zu Wort gekommenen Leiter der Lehrlingsabteilungen hätten ihre Aufgabe vollständig begriffen. Wenn sich die Gehilfen mehr für die Lehrlinge einsetzen, werde es auch vorwärts gehen. Er regte an, Sparskassen einzurichten für Reisen der Lehrlinge, damit diese auch persönlich interessiert sind an dem Gelingen der Abteilungen und ihren Veranstaltungen. Im nächsten Jahre werde hoffentlich über bessere Erfolge in den Lehrlingsvereinen zu berichten sein. Beschlossen wurde hierauf, an das Reichsarbeitsministerium und das Preussische Handelsministerium die Aufforderung zu richten, der Verbandstagsentschliessung in Sachen der Lehrlingsordnung möglichst bald zu entsprechen.

Nach der Mittagspause sprach Kollege Kroschel über: „Die Notwendigkeit der technischen Ausbildung und Fortbildung“. Er wies auf die Internationale Buchgewerbeausstellung in Leipzig 1914 hin, die ein gutes Zeugnis für die Qualität der Gehilfenschaft darstellte. Der Krieg habe alles verdorben, jetzt sehe wieder ein Vorwärtstreben ein. Die Lehrlingsordnung sollte dazu helfen, die Prinzipale stellen sich dem entgegen. Redner schilderte den Lehraug für den Seher- wie den Druckerlehrling, beginnend bei den einfachsten Arbeiten bis zu mehrfarbigen und Qualitätsarbeiten. Neben praktischer Anlernung gehöre dazu theoretisches Studium, Fachbücher, Skizzenarbeiten, Wanderungen in der Natur zur Redung des Farbensinnes, Beschäftigung von Bauwerken, Benutzung der Lehrbücher, Fachbibliotheken, Veranstaltung von Jungbuchsdruckereien usw. Gute Rundsendungen monatlich ein- bis zweimal müssen nicht bloß angeschaut, sondern auch beurteilt und besprochen werden, um die Urteilsfähigkeit zu stärken. An kleineren Orten ist dies oft die einzige Möglichkeit zur Weiterbildung. Jeder technische Zweig kann durch Weiterbildung bis zur Qualitätsarbeit ausgearbeitet werden. Es gehöre dazu ernstes Streben und Zusammenarbeiten aller beteiligten Kreise. Die Besprechung und Begutachtung der Wettbewerbe wird die Kreisleitung des Bildungsverbandes gern übernehmen.

In der anschließenden kurzen Diskussion wurden auch einige Erzeugnisse vorgelegt, wie sie nicht sein sollen. In einem Nebenraum waren verschiedene Druckfächer ausgelegt, im ersten Abzug und nach der Korrektur bzw. Abänderung von Kunststücken, was recht anregend auch für die Kollegen wirkte.

Beim folgenden Punkt: „Berufsberatung und Lehrlingsstagen“, wies der Vorredner auf die wahllose Einstellung der Lehrlinge hin, so- nar Hilfschüler, also geistig minderwertige Jungens, wurden eingesetzt; von einer Hebung des Gewerbes könne man nicht reden. All diesen Mängeln wird durch die Lehrlingsordnung abgeholfen. Zum Zweck der Abhaltung von Lehrlingsstagen wird der Obergau halbiert. Potsdam

und Stettin erklärten sich bereit, die nötigen Arbeiten zu übernehmen. Ostern und Pfingsten bleiben hierbei außer Betracht.

Gewünscht wurde vom Vorsitzenden eine Aufstellung über die gezahlten Kostgelder. Auf Grund der Verbindlichkeitsklärung des Lohnabkommens können die dort festgesetzten Kostgelder jederzeit und überall beim Gewerkschaftsamt eingelagert werden.

Nach Erledigung der Tagesordnung kam unter „Verschiedenem“ zur Sprache, daß durch den Arbeitsnachweis nationaler Buchdrucker in Berlin sowie durch den Pommerischen Landarbeiterbund Berlin (Zweigstelle Stettin) die Vermittlung von Arbeitskräften versucht wird. Diese Nachweise verstoßen gegen das Arbeitsnachweisgesetz, die nötigen Gegenmaßnahmen sind bereits getroffen worden. Auch auf Mitglieder des Stahlhelms und dergleichen sogenannte nationale Verbände ist ein wachsames Auge zu richten, überall müsse auf Ordnung und Stubsenreibe gehalten werden.

Hierauf fasste der Vorsitzende die Ergebnisse der Verhandlungen kurz zusammen; sie habe ein gut Stück Arbeit für die Zukunft geleistet im Interesse des gewerblichen Nachwuchses, der Organisation und des gesamten Gewerbes. Mit Dankesworten an die beiden Referenten und die erschienenen Lehrlingsleiter Schloß Gauvorsteher Rej n k e die Konferenz um 4 1/2 Uhr. E. D.

Bedenkt unser Invaliden!

In vielen Druckereien unseres Vaterlandes wird zum Weihnachtsfest für die dauernd aus dem Produktionsprozess Ausgeschiedenen eine Sammlung veranstaltet, um den alten Kollegen zum Feste der Liebe eine Freude zu machen, um ihnen aber auch zu zeigen, daß sie nicht von ihren früheren Mitarbeitern vergessen sind, und daß die Letzteren heute ebenso, wie die Alten früher, praktische Solidarität zu üben verstehen. Möge diese schöne Sitte für immer bestehen bleiben! Ihr praktisches Ergebnis für unsre notleidenden Invaliden kommt aber, leider, nur einem kleinen Teil der etwa 1300 zugute, und da möchte der Schreiber dieser wenigen Zeilen sich nun den Vorschlag erlauben, durch eine Sammlung im ganzen Verbandsgebiet allen u n s e r n Invaliden eine besondere Weihnachtsfreude zu bereiten.

Mein Vorschlag ist auf freiwilliger Solidarität aufzubauen und wendet sich in erster Linie an alle besser bezahlten Kollegen. Jeder Kollege, der eine kleine Mark über das Ortsminimum verdient, wird gebeten, in den ersten Dezembertagen einen kleinen Beitrag zu leisten und seiner kollegialen Gelinnung entsprechenden freiwilligen Beitrag als Weihnachtsgabe für die Invaliden zu geben!

Ich weiß nicht, wie groß diese Summe werden wird; aber es würden auch wohl noch viele nicht so gut Entlohnte ihr Scherlein beitragen, und wenn dann der Verbandsvorstand auch noch ein übriges tun könnte (Das wird, soweit wir bis heute unterrichtet sind, geschehen. Es ist jedoch zu beachten, daß der Verbandsvorstand nicht willkürlich nur einen Teil der Unterstützungsbedürftigen berücksichtigen darf, sondern auch an die Kranken und Arbeitslosen denken muß. Neb.), würden wir in die Lage kommen, jedem unser Invaliden ein ansehnliches Festessen zu machen zu können! Was würde dies für eine Freude bei unsern alten Kollegen auslösen, die in ihrer wirtschaftlichen Not nicht ein noch aus wissen?! Da könnten ein paar Zentner Kohlen für den Winter gekauft oder dies oder jenes sonst Notwendige beschafft werden, es würde sogar an einem bescheidenen Festbraten langem! Und mit welchen frohen und stolzen Gefühlen würden unsre Alten ihrer Organisation und den Spendern danken!

Werte Kollegen! In Gedanken höre ich schon die vielen Einwendungen gegen meinen Vorschlag. Laßt sie doch im Interesse der Sache, bitte, mal beiseite; denn es gibt ja nichts auf Erden, was einwandfrei wäre. Ans Werk, führt diesen Vorschlag durch! Klebt diese paar Zeilen auf eine Liste und laßt diese in Eurem „Tempel“ zirkulieren. Teilt die geeignete Summe Eurem Ortskassierer mit, der sie für den Ort oder Bezirk dem Gauvorstand übermittelt, damit dieser dann endgültig die Höhe der Weihnachtsgabe bestimmt. Wenn überall der gute Wille da ist, läßt es sich noch bis Weihnachten oder Neujahr durchführen; die aufgewandte Mühe lohnt sich.

Kollegen, die Ihr immer besser entlohnt seid als der größte Teil der deutschen Buchdrucker, gebt ein gutes Beispiel! Beweist durch ein kleines Opfer, daß Ihr an unsre Ärmsten denkt! Geben ist seliger denn Nehmen! R.-I.

Korrespondenzen

Solingen. Die hiesige Firma „Papierindustrie“ (Inhaber Martin Stollmann) ist wegen fortgesetzter Quertreiberei und Schikane gegenüber den Arbeitern und Angestellten und nicht zuletzt wegen Nichtanerkennung des Tarifs für Verbandsmitglieder gesperrt. Konditionsangebote sind unbedingt abzulehnen.

Allgemeine Rundschau

Meisterprüfung. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in D a r m s t a d t bestand der Maschinensetzerkollege J o s e p h K n i p p e l aus Neu-Hendburg seine Meisterprüfung mit Erfolg.

Ein **Verbandsreferent** gestorben. Aus einer Todesanzeige der vorigen Nummer ist bekannt geworden, daß in Leipzig der Kollege F r i e d r i c h

v. B a r m nun auch in die ewige Kondition eingezogen ist. Es hat ihn im Leben tüchtig herumgeworfen, seine von 1869 an dauernde Verbandsmitgliedschaft hat auch manche außerberufliche Beschäftigung aufzuweisen. „Barns Frihe“ war unter den Leipziger Buchdruckerzeten eine Nummer für sich. Obwohl er seit dem Jahre 1906 Invalide war, brauchte man das kleine, in seinen gewerkschaftlichen Auffassungen etwas rechtshaberische Männchen in Versammlungen und bei Veranstaltungen nicht lange zu suchen. Als Vorsitzender der örtlichen Kommission für Tarifangelegenheiten hat er in der für die Leipziger Buchdrucker besonders gefährlichen Zeit des Sozialistengesetzes der Polizei gegenüber so geschickt operiert, daß die Leipziger Einzelmitglieder wieder als Verein zu ihrem Zentralverbande zugelassen wurden. Im Jahre 1880 war „Barns Frihe“ Gauvorsteher in Leipzig. Mit unserm noch mobilsten Adolf Bogens und dem verstorbenen Karl Bintenstein bildete er um die nämliche Zeit die die Liquidation der Produktivgenossenschaft Deutscher Buchdrucker durchführende Kommission. Sein Andenken wird bei den älteren Jahrgängen der Leipziger Kollegen, die über die organisatorischen Schwierigkeiten in früheren Zeiten Bescheid wissen, gewiß in Ehren gehalten werden!

Siebzigster Geburtstag. Am 21. November beging der durch seine langjährige Tätigkeit als Tarifkreisvertreter für Bayern weitesten Kreisen bekannt gewordene ehemalige Münchener Prinzipalsführer J. B. G r a b l in geistiger wie körperlicher Frihe seinen siebenzigsten Geburtstag. Herr Grabl gehört zu jenen Prinzipalen, die von der Pike auf gebildet haben und sich als Gehilfen recht und schlecht durch die Welt schlagen. Darauf mochte es in erster Linie mit zurückzuführen sein, daß der Genannte als späterer Prinzipal dem Grundsatze Leben und leben lassen weit mehr Beachtung zuteil werden ließ als viele seiner Kollegen, die von der Spitze des Buchdruckerberufs und seinen technischen und geistigen Erfordernissen zumeist recht wenig wissen.

Korrigiert bei Konditionsangeboten! Daß für manche Konditionsangebote der Prinzipale recht eigenartige Beweggründe ausschlaggebend sind, dafür wird uns aus Buer i. W. ein Beispiel mitgeteilt. Kürzlich erschien im „Korr.“ eine Anzeige der Buerischen Druckerei G. m. b. H. in Buer, wonach mehrere Linotypsetzer gesucht werden, denen Dienstwohnung zur Verfügung gestellt werden soll. Man will sogar den Umzug bezahlen. Wie verhält es sich nun? Ist ein Mangel an Gehilfen im Geschäft vorhanden? Nein! Man will mit der Dienstwohnung neue Gehilfen fördern, um sie gegen das alte Personal auszuwählen, das teilweise bis zu zwanzig Jahren im Geschäft tätig ist und immer seine Pflicht und Schuldbiligkeit getan hat, wofür allein schon die lange Geschäftszugehörigkeit zeugt. Man will eben neues Personal haben, da das alte nach den Aussagen des Herrn Geschäftsführers, eines Nichtfachmannes, nicht genug tut. Es kommen vier verheiratete und ein lediger Kollege in Frage, die auf die Straße gesetzt werden sollen. Bemerk sei übrigens noch, daß das jetzige Personal, das teilweise von auswärts und noch ohne Wohnung ist, eine sogenannte Dienstwohnung nicht bekommen kann. Es ist selbstverständlich, daß derartige Konditionsangebote gegenüber die nötige Korrigiert beobachtet werden muß. Ohne vorherige Anfrage beim zuständigen Gauvorsteher darf überhaupt kein Verbandskollege eine Kondition annehmen.

Inhaltsumme des „W. L. B.“ Wie wir der Tagespresse entnehmen, konnte das Wolffsche Telegraphen-Bureau am 27. November auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblicken. Bei dieser Gelegenheit erzählt man etwas über den geschäftlichen Werdegang des jedem Buchdrucker bekannten Korrespondenzbureaus. Als Begründer kommt der Publizist Bernhard Wolff in Betracht, der im ersten Viertel des vergangenen Jahrhunderts in Berlin eine Verlagsbuchhandlung errichtete und später die „Nationalzeitung“ erwarb. Er vermerkte die journalistischen Nachrichten, die er von dem Auslandsdienst seiner Zeitung erhielt, durch Weberverlauf an andre Berliner Blätter. Aus diesem Nachrichtenverkehr entwickelte sich 1849 die Firma „Telegraphisches Korrespondenzbureau“, das die Grundlage des gegenwärtigen Wolffschen Telegraphenbureaus bildete. Zwanzig Jahre später übergab die preussische Regierung diesem Bureau ihre eignen politischen Nachrichten zur Verbreitung, und Bernhard Wolff stand dem Unternehmen bis kurz nach dem Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 als Direktor vor. Von da an erweiterte sich der Kreis der Nachrichtenverbindungen im In- und Auslande, zum Teil durch einen Austauschverkehr mit ähnlichen ausländischen Telegraphenbureaus immer weiter. Aber die fremden, im Austauschverkehr stehenden Bureaus, wie Reuter, Agence Havas, Agencia Stefani usw., geben Wolffs Meldungen über die ganze Welt.

Die neue Lohnkürzermilderung. Bekanntlich sind durch die zweite Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuererminderungen die Bestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn mit Wirkung vom 1. Dezember 1924 ab in einigen beachtenswerten Punkten geändert worden. Danach ist der steuerfreie Lohnbetrag, der bisher 50 M. monatlich (12 M. wöchentlich usw.) betrug, auf 60 M. monatlich (15 M. wöchentlich, 2,50 M. täglich, 0,60 M. zweistündlich) erhöht worden. Neu ist die Bestimmung, daß Steuerabzugsbeträge von nicht mehr als 0,80 M. monatlich (0,20 M. wöchentlich) nicht erhoben werden. Diese Bestimmungen gelten für alle Lohnzahlungen, die für eine nach dem 30. November 1924 erfolgende Dienstleistung bewirkt werden. Als Beispiel diene folgendes: Ein verheirateter Arbeitnehmer mit zwei minderjährigen Kindern erhält für die Lohnwoche vom 5. bis zum 11. Dezember am 12. Dezember 1924 einen Lohn von 42 M. ausbezahlt. Daron sind als Steuer einzubehalten: 7 v. H. von (42 - 15 =) 27 = 1,89 M. abgerundet 1,85 M. Würde ein solcher Steuerpflichtiger nur 17 M. Wochenlohn erhalten, so wären an sich einzubehalten: 7 v. H. von (17 - 15 =) 2 = 0,14, abgerundet 0,10 M.; dieser Betrag bleibt unerhoben, da er

0,20 M. nicht übersteigt. Die Einzelheften der neuen Fassung sind aus einem Merkblatt ersichtlich, das die Finanzämter unentgeltlich abgeben.

Bedingte Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durch Polen. Dem polnischen Ministerrat ging ein Gesetzentwurf über die bedingte Ratifizierung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens zu. Die Ratifizierung durch Polen soll, dem „Ost-Express“ zufolge, von einer vorherigen Ratifizierung durch Frankreich, England, Deutschland und Belgien abhängig gemacht werden.

Verschiedene Eingänge

„Die Woche.“ Sozialistische Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Parvus. 10. Jahrgang, 2. Band. Nr. 34. Preis 30 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW 68.

Briefkasten

B. S. M. H. n. 1. Überweisung nicht möglich. 2. Bauern sehr, daß Gewerkschaftsblätter darauf weiter nicht eingegangen sind. 3. Im Übrigen müssen Sie, daß wir auch für eine andere Rubrik geeignetes Material in guter Bearbeitung annehmen. — M. S. in P. 1. Die Stellenangebote überlegen bedeuten, mit Stellenangeboten braucht sich niemand abzumühen. 2. Wir würden auch sehr uns für eine solche „Empfehlung“ des „Korr.“ bedanken. — M. S. in R.: Das deutsche Verbandsorgan hat auch in jenem Lande Abonnenten. — M. W. in Potsdam: Jnl. 578: 2,40 M. — E. Z. in Konstanz: Jnl. 598: 2,70 M. — S. D. in München: Jnl. 599: 4,50 M. — M. Sp. in Bromberg: Jnl. 573: 2,10 M. und 20 Pf. Strafporto.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1191. Postfachkonto: Berlin Nr. 102387 (B. Schmelzig)

Protokoll vom Verbandstag in Hamburg betreffend

Anfang des neuen Jahres soll das Protokoll vom Verbandstag in Hamburg zur Ausgabe gelangen. Für Mitglieder unserer Organisation beträgt der Preis nur 50 Pf., wenn es durch die Gau- bzw. Ortsvorstände bezogen wird. Im Buchhandel (Verlag des Bildungsverbandes) kostet es 3 Mark.

Um die Auflage feststellen zu können, bitten wir die Gauvorstände, den Bedarf für ihren Gau bis zum 20. Dezember bei uns anzugeben.

Der Verbandsvorstand

Graue Stadtkarten einfinden!

Spätester Einfindungstermin für November: 8. Dezember. Bitte für die Zahlung der Arbeitslohn: 24. November. Auf richtige Frankierung der Statistikkarten ist zu achten!

Gau Osthessen. Ab 1. Dezember sind alle Zuschriften an den Gauvorstand (Gauvorstand, Gaufriseur) sowie an die Orts- bzw. Ortsvorstände zu richten. Für die Besorgung der Stadtkarten (Gaufriseur) ist zu achten. Zimmer 21, zu richten. Geschäftszeit im Gaubureau ist: 8 bis 12, 4 bis 7 Uhr.

Um den Bedarf an Protokollen vom Verbandstag in Hamburg für unsere Gau-Verhältnisse, bitten wir die Ortsvorstände bzw. Mitglieder, uns die Anzahl der gewünschten Exemplare bis zum 15. Dezember mitzuteilen. Für unsere Mitglieder beträgt der Preis nur 50 Pf.; durch den Buchhandel bezogen 3 M.

Wieder. Wir warnen vor einem Schwindler Heinrich Schneider, der angibt, Deutscher aus der Tischschloßerei zu sein und sich für einen Vorstuf von 5 M. ergaunerte. Bitte der Zwangig, belästigt mit selbstgrauer Toppe.

Beispiel. Der Maschinensetzer Paul Böigt, geb. in Wriezen 1887, ausged. bei 1905; die Setzer Max Barz, geb. in Boradorf 1898, ausged. bei 1918; Viktor Schönfeldt, geb. in Helmstedt 1896, ausged. in Wittenberge 1914; Karl Hamann, geb. in Großwiegau 1898, ausged. in Seebau 1916; Willi Quenzel, geb. in Leipzig-Eutritzsch 1899, ausged. in Leipzig 1919; Julius Reissner, geb. in Leipzig 1900, ausged. bei 1918; Hans Willeke, geb. in Leipzig 1894, ausged. bei 1913; die Drucker Paul Wehle, geb. in Halle 1904, ausged. in Leipzig 1923; Stefan Weiler, geb. in Leipzig 1902, ausged. in Leipzig 1921; Otto Breilling, geb. in Chemnitz 1903, ausged. in Leipzig 1922; Walter Seiler, geb. in Leipzig 1897, ausged. bei 1909; Karl Perle, geb. in Taucha 1903, ausged. in Leipzig 1922; Willi Richter, geb. in Leipzig-Wallmaradorf 1905, ausged. in Leipzig 1921; Georg Schröder, geb. in Leipzig-Lindenau 1900, ausged. in Leipzig 1919; Robert Seifert, geb. in Leipzig-Lindenau 1893, ausged. in Leipzig 1912; Reinhold Seifert, geb. in Buenos-Aires 1891, ausged. in Leipzig 1909; Walter Wilsberg, geb. in Altenburg 1904, ausged. bei 1922, werden hiermit angefordert, sich binnen 14 Tagen auf dem Gaubureau zu melden.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):

Im Gau Osthessen: Gaufriseur 1. der Setzer Franz Taver Koller, geb. in Hülsh 1903, ausged. in Regau 1920; war nicht Mitglied; 2. der Drucker Karl Koller, geb. in Hülsh 1901, ausged. in Regau 1920; war schon Mitglied. — Erich Perle in Chemnitz, Buchdruckerei 7.

Im Gau Mittelhessen der Maschinensetzer Otto Bentele, geb. in Ollersdorf (Pfalz) 1906, ausged. in Speier a. Rh. 1924; war noch nicht Mitglied. — Friedrich Conradi in Mannheim 4, 4/5.

Im Gau Osthessen 1. der Setzer Adolf Wille, geb. in Strahburg (Elsaß) 1898, ausged. bei 1916; die Maschinensetzer 2. Michael Wiler, geb. in Wiesbaden (Bayern) 1896, ausged. in Neukab (Ora) 1913; 3. Friedrich Zentius, geb. in Breiten 1900, ausged. bei 1918; waren schon Mitglieder; 4. der Drucker Wilhelm Kienert, geb. in Durich 1898, ausged. in Jülich 1921; die Setzer 5. Hans Finck, geb. in Werringen 1903, ausged. bei 1921; 6. Fritz Welsch, geb. in Heilberg 1900, ausged. bei 1918; waren schon Mitglieder. — R. Sandfort in Freiburg i. Br., Schloßstraße 41.

Adressenveränderungen

Mannheim. (Mittelrheinische Maschinensetzervereinigung). Vorsitzender: Karl Dunkel, Mannheim, Eisenhofstraße 30. Gau Osthessen. Gauvorstand: H. Reissner, Gaufriseur W. Krause. Bureau: Vorder-Kapargarten 61/62, III, Zimmer 21. (Fernsprecher 8083.)

Versammlungskalender

Berlin. Maschinensetzervereinigung Sonntag, den 30. November, vor-mittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Domstraße 2. Erfurt. Drucker-Verammlung Freitag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr, in der „Lügelburg“, Große Straße.

Anzeigengebühr: Die sechsseitige Zeile 15 Goldpf. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 25 Goldpf. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh zur jeweils nächsterfolgenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einschaltung auf Postfach (Leipzig Nr. 623 28).

In Dauerstellung gesucht tüchtiger

Kalkulator

Bewerber muß im Berechnen von Steinbruch- und Offsetarbeiten, Packungen und Kartomagen gute Erfahrung besitzen und auch im Papier-einkauf bewandert sein. Es kommen nur Herren in Frage, die längere Zeit ähnliche Stellung in einer Großdruckerei bekleidet haben. Ausdrückliche Vermerkung mit Gehaltsansprüchen und Lichtbild an W. Cöllner, Dortmund.

Jung, tücht. Aktidensf.

für sofort gesucht. Off. unter K. M. 684 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstr. 7.

Tüchtigen Korrektor

für Werk- und Aktidens sucht Buchdruckerei Oster Leiner, Leipzig, Königsstr. 26 B.

Tüchtiger Korrektor

mit guter Allgemeinbildung sowie

Typographen

mit mehrjähriger Praxis für Werktag sofort gesucht. Ausdrückliche Vermerkung erbitet 1848 Julius Beth, Langensalza.

Typographen

gesucht. 1593 Gerold-Verlag, Pöbnerstr. 17.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Aktidenssetzer

und einen

Inseratensetzer

Franz Walow G. m. b. H., Schönebeck.

Schreifer

zum sofortigen Eintritt gesucht. 1595

Aufseher

Gerold-Verlag, Pöbnerstr.

Aktidenssetzer

zum sofortigen Eintritt gesucht. 1595

Aktidens- und Anzeigensetzer

junger, intelligenter

Aktidens- und Anzeigensetzer

in Dauerstellung gesucht, der vorkommensfalls am Typograph (U-B) ausliefert. Bezahlung über Tarif. Buchdruckerei G. Kirsten Nachf., Köslau.

Einige tüchtige

Schreifer

für Werk und Aktidens gesucht von der

Buchdruckerei Scheller, Wittingen (Hann.).

Flotter und korrekter

Linotypensetzer

in gutbezahlte, dauernde Stellung für Zeitung sofort gesucht.

Linotypensetzer

und einen 1610

Anzeigensetzer

in Dauerstellung. Bezahlung über Tarif nach schriftlicher Vereinbarung.

Linotypensetzer

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen zuverlässigen

Linotypensetzer

junger, lediger

Schweizerdegen

(nur tüchtige Kraft), der gute Kenntnisse in geschmackvollem Satz hat und die „Neus“-Tiegelbetriebe bedienen kann, zu sofort in angenehme Dauerstellung gesucht. 1600 Buchdruckerei und Verlag G. Sommer, Ahlen i. Westf.

Guter

Aktidenssetzer

mit besten Arbeiten vertraut, wünscht sich zu verändern.

Gef. Angeb. unter Nr. 652 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstr. 7, erbeten.

Tüchtiger

Linotypensetzer

möglichst ledig, guter Maschinenkennner, in angenehme Dauerstellung als Kleinrentner an neu aufgestellten Mül-Deal für sofort gesucht. Auf Wunsch wird möblierter Wohnung besorgt. 1591

Linotypensetzer

und einen 1610

Anzeigensetzer

in Dauerstellung. Bezahlung über Tarif nach schriftlicher Vereinbarung.

Linotypensetzer

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen zuverlässigen

Linotypensetzer

junger, lediger

Schweizerdegen

(nur tüchtige Kraft), der gute Kenntnisse in geschmackvollem Satz hat und die „Neus“-Tiegelbetriebe bedienen kann, zu sofort in angenehme Dauerstellung gesucht. 1600 Buchdruckerei und Verlag G. Sommer, Ahlen i. Westf.

Wegen Erweiterung unseres

Rotationsdrucker

Werkzeugsuchen wir möglichst für sofort einen tüchtigen

für eine 4seitige Frankensetzer und 16seitige König & Dauterische Maschine. Lohn 61,50 M. und Zahlung der Sozialversicherungsbeiträge, Tageslohn.

Leipzig!

Junger, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, Aktidens- u.

Anzeigensetzer

lebig, mit achtjähriger Praxis, sucht sich nach Berlin in gutbezahlte Dauerstellung zu verändern.

Leipzig!

Junger, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, Aktidens- u.

Typographen

lebig, mit achtjähriger Praxis, sucht sich nach Berlin in gutbezahlte Dauerstellung zu verändern.

Leipzig!

Junger, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, Aktidens- u.

Verbandsrat

W. d. B. D. in acht Emali 1,25 M., Gaufriseur 0,75, 1,50 und 2,50 M. (Porto und Verpackung ergrt). A. Cielg, München 9, Kolnbusstr. 17.

Illustrationsdrucker

Werkzeugsuchen wir möglichst für sofort einen tüchtigen

für eine 4seitige Frankensetzer und 16seitige König & Dauterische Maschine. Lohn 61,50 M. und Zahlung der Sozialversicherungsbeiträge, Tageslohn.

Leipzig!

Junger, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, Aktidens- u.

Maschinenmeister

lebig, mit achtjähriger Praxis, sucht sich nach Berlin in gutbezahlte Dauerstellung zu verändern.

Leipzig!

Junger, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, Aktidens- u.

Monotypen

lebig, mit achtjähriger Praxis, sucht sich nach Berlin in gutbezahlte Dauerstellung zu verändern.

Leipzig!

Junger, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, Aktidens- u.

Typographen

lebig, mit achtjähriger Praxis, sucht sich nach Berlin in gutbezahlte Dauerstellung zu verändern.

Leipzig!

Buchdruckerverein Hamburg-Altona

Donnerstag, den 4. Dezember, abends 7 Uhr, im hochliegenden Restaurant des „Gewerkschaftshauses“:

Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsnachrichten. 2. Bewilligung von Weihnachtsgaben an Mitglieder, Arbeitslose, Kranke, Invaliden, Witwen und Kriegswitwen. 3. Vortrag: „Der gegenwärtige Stand der Sozial- und Wirtschaftspolitik“. Referent: Friedrich Bauer. 4. Bericht vom Ortsanlass. [63]

Quittungsbuch vorlegen. Der Vorstand. Zahlreichen Besuch erbitet



Typographische Vereinigung Berlin Wettbewerbs

zur Erlangung einer Neujahrskarte 1925

Wettbewerbsbedingungen:

Die Größe des Formats ist freigelegt, es ist jedoch zu vermeiden, über die allgemein übliche Größe hinauszugehen. Der Text kann ebenfalls frei gewählt werden, und zwar möglichst in Form eines Sinnpruchs, der die Bestrebungen der „TVB“ symbolisiert. Mehr als zwei Farben sollen nicht verwendet werden. Satz oder Zeichnung sind zugelassen. Die Entwürfe sind spätestens am 18. Dezember an den Vorsitzenden Heinrich Zeh, Neukölln, Fuldastraße 12 III, in der üblichen Weise einzuenden. Die Teilnahme an diesem Wettbewerb ist jedem Berliner Verbandsmitglied gestattet. Es gelangen drei Preise zur Verteilung, und zwar: 1. Preis 20 M., 2. Preis 15 M., 3. Preis 10 M.

„BUCH- UND KUNSTDRUCK“ SONDERHEFT: DER KALENDER

!! Aktuell !!

Einzelpreis nur 1 Mark

Harsen-Verlag, Hamburg 37, Bz. 7

Reichhaltige, illustrierte Aufsätze

über alle Gebiete der Kalenderherstellung vom Satzentwurf bis zur Ablieferung. Wer allen Ansprüchen gerecht werden möchte und gleichzeitig gediegene Anregungen zu erhalten wünscht, lasse sich das Sonderheft sofort kommen. Abonnement vierteljährlich 2,50 M. Postscheckkonto Hamburg 21001 oder Nachnahme. Regelmässige Lektüre hilft mit der Zeit gehen, hilft technisch und kaufmännisch auf der Höhe stehen!

Achtung! Sehmashinenbetriebe!

Wollen Sie Ihre Maschinen rentabel gestalten, so lassen Sie selbige von einem Fachmann an Ort und Stelle gründlich durchreparieren.

Montagen, Umzüge, Inbearbeitung aller Maschinen und Magazine.

Liefere kurzfristig Cussformen, Einfassstücke, Ausstößplatten, Ausschließkeile in sauberster Ausführung, beweglicher Finger D 688, federndes Gelenk D 617, Gummiwalzen mit und ohne Rippen, Sammlersterne, Riaviertreter usw. Meine langjährigen Erfahrungen als Monteur und Mechaniker in Sehmashinenfabriken und Zeitungsdruckereien bieten Ihnen volle Gewähr für gründliche und sachgemäße Ausführung. / Zahlreiche Referenzen.

Otto Senfleben,

Berlin N 39, Riatschoustraße 6. Fernsprecher Hausa 658.

Empfehle den Kollegen zu Weihnachten meine wirklich guten und billigen Zigaretten

zu 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 15 Pf. (Nur Qualitätsware!) K. Kampmeier, Blothe a. d. W., Wäckerstraße 21. Bisher Nachbestellungen aus vielen Orten.

Frankfurter Schriftsetzer sucht für ihre Hausdruckerei zwei jüngere, vorwärtsstrebende

Alzidenzsetzer

denen Gelegenheit zu weiterer Fortbildung gegeben ist, in dauernde, angenehme Stellung. Offerten unter Nr. 656 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Gesucht bald oder später für kleine Alzidenzdruckerei arbeitsfreudiger, tüchtiger

Jüngerer Alzidenzsetzer

Überlassliche Bezahlung. Bei zufriedenstellender Zusammenarbeit Umfahrprovision in kürzester Frist. Buchdruckerei Hermann Müller, Jäger L. 610g.

Erster Alzidenzsetzer

findet Dauerstellung. Vereingigte Druckerei, Titon L. 6a. [671]

Tüchtige Linotypesetzer

für polnische Satz werden sofort gesucht. Zahlung über Tarif. Offerten an die Druckerei „Polonia“, Kottowice (Polnisch-Schlesien).

Tüchtiger Linotypesetzer

sowie [613]

befähigter Alzidenzsetzer

somit in Dauerstellung gesucht. Buchdruckerei W. C. Herich, Nachfolger G. m. b. H., Altensteiner (Altensteiner Zeitung).

Tüchtiger Linotypesetzer

mit längerer Praxis zu sofortigem Eintritt gesucht. „Duisburger Volkszeitung“, Duisburg.

Tüchtiger Linotypesetzer

bei hohem Lohne sofort gesucht. W. H. Meyer, Buchdruckerei, Gildesheim.

Tüchtigen Linotypesetzer

(kein Anfänger) zum möglichst sofortigen Eintritt bei hoher Bezahlung gesucht. Freyhofs Buchdruckerei, Nauen bei Berlin. [639]

Tüchtiger Typographsetzer

für A- und U-B-Maschine, flott und sicher arbeitend und ledig, sowie ein [685]

Korrektor

für wissenschaftliche Werke usw. sofort gesucht. Buchdruckerei Dr. J. P. Dattler a. Ko., Freising bei München.

Wir suchen für sofort für dauernd gewissenhafte und flotte

Monotypesetzer

(Co oder D-Taster). Schriftliche Bewerbung mit Lohnansprüchen erbeten. Köhlerische Buchdruckerei, Leipzig. [638]

Zwei Illustrations-, Farben- und Plattendrucker

an sauberes und selbständiges Arbeiten gewöhnt, zum baldigen Eintritt gesucht. [634]

Angebote mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit an W. Erxleben, Dortmund.

Illustrationsdrucker

durchaus tüchtige und erfahrene Kraft, der im Autotypendruck Gutes leistet, gesucht. Angenehme Dauerstellung, hoher Lohn. [670]

Angebote mit Eintrittstermin, Zeugnissen und Lohnangabe an J. Ph. Walther, Buch- und Kunstdruckerei, Mannheim D 6, 4-5.

Tüchtiger, ungeschlichter

Rotationsmaschinenmeister

für unsere 68seitigen Maschinen, möglichst bald in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht.

Herren mit mehrjähriger Praxis an größeren Zeitungsdruckereien, denen an dauernder Stellung gelegen ist, wollen sich melden unter Nr. 698 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7.

Tüchtiger, selbständiger

Buchdruckmaschinenmeister

für besseren Werk- und Plattendruck sofort in Dauerstellung gesucht. Kenntnisse des Saugeanlegers erwünscht. [609]

Angebote an Piereische Hofbuchdruckerei, Altenburg (Thür.).

Tüchtige Maschinenmeister

zum sofortigen Eintritt sucht [645]

Maschinenmeister

der zeitweilig unseren Rotationsmaschinenmeister vertreten kann, in dauernde Stellung gesucht. Schriftliche Offerten erbeten an

Volksdruckerei, Elettin.

Rotationsmaschinenmeister

für A- & B-Zweiliniemaschinen (sücht Berliner Zeitungsdruckerei).

Angebote unter Nr. 661 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Tüchtiger

Schweizerdegen

ledig, für Zeitung und Alzidenz für sofort gesucht. [674]

„Gerbaner Zeitung“ G. m. b. H., Gerbanen.

Tüchtige

Stereotypen- und Galvanoplastiker verlangt die

Tüchtiger Alzidenzsetzer

mittl. Alters, m. zeitigem Geschmacksricht., i. ungek. Gek., will sich innerhalb Leipzig's verandern. Angebote unter Nr. 640 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Alzidenz- und Anzeigensetzer

25 Jahre alt, wünscht sich in Dauerstellung zu verandern. Lohn über Tarif; kleiner Ort mind. 26 M. Nettovergütung. Eintritt am 8. Dezember. Ausführliche Angebote an

Max Franke, Brandenburg (Havel), Franz-Niegler-Str. 18 II.

Tüchtiger

Linotypesetzer

mit langjähriger Praxis sücht sofort Stellung außerhalb Leipzigs.

Erich Schmidt, Leipzig-Lu., Wittenberger Straße 42.

Junger, strebsamer Schweizerdegen

Satz und Druck gleich, sücht sich zum 1. Januar in Dauerstellung zu verandern. Gef. ausführliche Angebote an

645 Peter Herrburger, Krauchlingen (Sax.). Burgstr. 197.

Junger, tüchtiger Stereotypen

in ungekündigter Stellung sücht sich zu verandern, ganz gleich wohin.

Werte Angebote unter Nr. 644 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Strebsamer Leipziger

Rotationsmaschinenmeister

wünscht sich in entsprechende Position zu verand. Gleich wohin. Off. unter Nr. 632 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7.

Achtung!

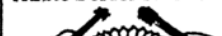
Offsetdrucker

Alle Bedarfsartikel und Maschinen für den Offsetdruck liefern prompt [252]

Bezner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 112.

Tadellose Verläufe an Autos nur mit Rauchs Rilscheerbiegezeuge. Mit Öl. postfr. RM. Rauch, Eulenstein Pohlstraße 3.

Willste Musik treiben - Musik Dörfler schreihen!



MUSIK

Instrumente für Orchester Schule und Haus

Verlangen Sie Preisliste

MAX DÜRFEL

Klingenthal in Sachsen Nr. 18.

Werkzeugkasten

Werkf. f. Maschinenmstr. und Seher empf. i. best. Qual. Roll.

Max Volat, Leipzig-Städt., Vapiermühlstr. 5 II. Preisl. fr.

Papierscheren

23 1/2 cm lang . . . 1,75 G.-M.

26 1/2 cm lang . . . 2,00 G.-M.

29 cm lang . . . 2,25 G.-M.

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Leipzig.

Am 23. November ver-

storb nach langer Krank-

lage, der Eheg. [655]

Karl Wilske

aus Wismar (Meckl.), im 60. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Das technische Personal der „Ostliner Börsen-Zeitung“, Berlin.

Sehlinien

in jeder Größe, je nach Wunsch, je 2 Liter 5 Goldpremie.

Verl. des Bildungsverbandes der Deutsch. Buchdr. (GmbH.), Leipzig, Salzmannstraße 4.

Am 18. November ver-

storb im Alter von 62 Jahren der Wohlw.

Paul Dahm

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

S. v. Domburg des Verbandes deutscher Buchdrucker in Polen.

Am 18. November ver-

storb nach kurzem Krank-

lage, unter lieber Kol-

legen, der Maschinen-

meister

Max Stief

im Alter von 43 Jahren.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kollegen der Firma Leonhard Holt, Berlin, Quittkammerstraße 19.

Am 18. November ver-

storb nach langem Krank-

lager unter lieber Kol-

legen und Freund, der Eheg. [650]

Heinrich Drayer

aus Ullrich-Altenburg, im 61. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Das technische Personal der „Ostliner Börsen-Zeitung“, Berlin.